

ALFRED ROSENBACH

Ich, ein Sinto aus Remscheid

Aus dem Leben eines
Prasapaskurom

Herausgegeben von Jörg Becker
Mit Fotografien von Uli Preuss



Meine Eltern und ich, 7 Jahre alt (Ende der 1940er-Jahre).

I.

Ich heiße Alfred Rosenbach und wurde am 7. März 1939 in der Nähe von Kreuzburgerhtte, einem Eisenhüttenwerk im Kreis Oppeln in Schlesien, geboren. Kreuzburgerhtte änderte oft seinen Namen, gehört heute zu Polen und ist ein Teil der Stadt Zagwidzie (früher Friedrichsthal). Insgesamt bin ich nur einen Monat in die Schule gegangen. Meine Berufe waren Schrotthändler, Scherenschleifer, Verkäufer von Ledersachen und Teppichen, ich war einigermaßen erfolgreich. Wir wohnten bis Ende der 1960er-Jahre in Wohnwagen auf dem Blaffertsberg in Lttringhausen. Von dort sind wir 1964 nach Remscheid in diese Siedlung umgezogen. Ich muss von einer sehr kleinen Rente leben. Außerdem erhalte ich monatlich als Wiedergutmachung noch einen weiteren kleinen Betrag. Ich habe 10 Kinder mit meiner Frau Antonia, die als eine geborene Weinlich am 8. Oktober 1942 zur Welt kam und am 26. März 2015 in Remscheid starb. Insgesamt habe ich 59 Enkel und Urenkel. Zwar kenne ich von ihnen nicht jeden Geburtstag, aber ich kenne alle ihre Namen.

Mein Vater hieß Friedrich Rosenbach. Er wurde am 15. April 1896 in Magdeburg geboren und starb am 11. Januar 1975. Er war früher sehr reich, hatte ein großes Haus, fünf bis sechs Angestellte und 25 Pferde. Er besaß einen Wald, und wir hatten einen Forellenteich. Ironischerweise trug mein Vater ein Adolfbrtchen. Das war damals, in Schlesien. Als wir nach 1944 von da vertrieben wurden, wurde mein Vater gezwungen, zu unterschreiben, dass er sein großes Haus verlässt. Und wegen dieser Unterschrift haben wir später keine Entschädigung erhalten. Der berühmteste Sinto aus Schlesien war vielleicht der Musiker und Brgerrechtsaktivist Ewald Hanstein, der am 8. April im heutigen Olennica (früher Oels) geboren worden war, welches nur 70 Kilometer entfernt vom Bauernhof meines Vater bei Kreuzburgerhtte liegt. Hanstein überlebte die Konzentrationslager Auschwitz, Buchenwald und Mittelbau-Dora.



Meine Oma und mein Opa (vordere Reihe) vor dem Ersten Weltkrieg.



Mein älterer Bruder Zweigi (ca. 1940).

Mein Vater war Teilnehmer im Ersten Weltkrieg und verdiente sein Geld als Pferdehändler, Textilhändler und Scherenschleifer. Seine Wanderungen brachten ihn sowohl nach Russland als auch nach Frankreich. Später geriet er natürlich in Konflikt mit den Nazis. Mein Vater war mit der Sinteza Elisabetha Rosenbach (geb. Petermann) verheiratet, die am 7. Januar 1899 in Weißensee bei Berlin geboren wurde und 1980 hier in Remscheid starb.

Als mein Vater als berühmter Remscheider »Zigeunerkönig« 1975 starb, wurde seine Beerdigung mit großem Pomp und vielen hundert Trauergästen begangen. Schwarze Limousinen aus ganz Deutschland haben den Verkehr in der Nähe des Waldfriedhofes in Remscheid-Reinshagen stillgelegt. Unter der Überschrift »Ein König starb« berichtete der Remscheider General-Anzeiger am 16. Januar 1975 darüber. Ein Sondereinsatz der Polizei musste die vielen Fahrzeugkolonnen dirigieren.

Zum »Zigeunerkönig« muss ich was sagen. Früher haben wir alle »Zigeuner« gesagt, und haben uns damit auch nichts Schlimmes gedacht. Aber auch wir sprechen heute lieber von Sinti, Sinto und Sintiza. Natürlich weiß ich, dass das Wort König nicht ganz richtig ist, aber so haben wir früher eben gesprochen. In unserer eigenen Sprache Romanes benutzen wir den Begriff »Prasapaskurom«. Ein Prasapaskurom ist bei uns der Rechtsprecher oder auch Rechtsprecheri. Er hat bei uns das Sagen und hütet unsere Kultur.



Familie Rosenbach (Anfang der 1950er-Jahre)

Meine Eltern.



Meine Mutter
Elisabetha Rosenbach
(geb. Petermann).



Donscha – meine Frau Antonia im Alter von 16 Jahren.





Hochzeitsfoto der Schwiegereltern, Strunzi (2. von links) und Schouf Bamberger (3. von links) mit Trauzeugen.



Die Beerdigung meines Vaters Friedrich Rosenbach auf dem Waldfriedhof (16. Januar 1975).





Meine Kinder Manja, Lala und Peter und eine Freundin von ihnen (1980er-Jahre).



Erla, die Mutter meines Cousins (1950er-Jahre).